

Francis Seeck

# **Klassismus überwinden**

Wege in eine sozial gerechte Gesellschaft



### **3 »Zwischen den Klassen«. Klassenübergänger\*innen und wie sie klassismuskritisch handeln**

Was ist meine soziale Herkunft, wo komme ich her? Was ist mein aktueller sozialer Status, meine Klassenposition, wo stehe ich jetzt? Der soziale Status kann sich im Laufe des Lebens ändern, aber wir alle sind durch unsere soziale Herkunft geprägt. »Sozialer Aufstieg« ist in unserer Gesellschaft die Ausnahme, die meisten Menschen bleiben in der sozialen Klasse, in die sie hineingeboren wurden. Und doch gibt es Menschen, die den ihnen gesellschaftlich zugewiesenen Ort verlassen: die aus der Arbeiter\*innen- oder Armutsklasse kommend Teil der Mittel- oder Oberklasse werden oder die als Erste in der Familie Abitur machen oder studieren. Die französische Philosophin Chantal Jaquet nennt sie »Klassenübergänger\*innen« (Jaquet 2018). Der Begriff wird als Alternative zu dem stärker wertenden Ausdruck »(soziale) Aufsteiger\*innen« verwendet (dazu unten mehr). Ich bin selbst Klassenübergänger\*in: In meiner Kindheit und Jugend habe ich mit meiner Mutter Sozialhilfe bezogen, wir waren armutsbetroffen, heute bin ich Professor\*in.

»Zwischen den Klassen«, so beschreibt Chantal Jaquet in ihrem Buch die Situation von Klassenübergänger\*innen. Diese Position ist mit vielen Herausforderungen verbunden, zum Beispiel mit Scham für die eigene Herkunftsfamilie, aber auch mit dem Gefühl, am neuen »Ort« nie richtig anzukommen. Seit einigen Jahren melden sich

mehr und mehr Klassenübergänger\*innen in öffentlichen Debatten zu Wort, zum Beispiel Annie Ernaux, Didier Eribon, Daniela Dröscher oder Christian Baron. In diesem Kapitel will ich vor allem auf die Frage eingehen, wie man als Klassenübergänger\*in klassismuskritisch handeln kann, wie man wegkommen kann von der Scham hin zu solidarischem Handeln.

Ich hatte die schöne Möglichkeit, über diese Fragen mit anderen Klassenübergänger\*innen zu sprechen. 2022 und 2021 moderierte ich jeweils eine Praxisgruppe für Klassenübergänger\*innen. Wir trafen uns ein halbes Jahr lang und diskutierten über die eigene Erfahrung und was daraus resultiert. Die eine Gruppe traf sich online, die andere offline in Berlin. Bei der ersten gingen wir ausschließlich von unseren eigenen Erfahrungen aus, in der zweiten Gruppe besprachen wir Jaquets Buch *Zwischen den Klassen* (2018). Das Konzept der Praxisgruppe ist angelehnt an die Organisation *Resource Transformation – rückverteilen bewegt* (rtrb), die ich im nächsten Kapitel vorstellen werde. rtrb organisiert eine Praxisgruppe für klassenprivilegierte Menschen, die sich mit den eigenen Privilegien auseinandersetzen und gesellschaftliche Verantwortung übernehmen wollen. Im Austausch mit den rtrb-Organisator\*innen entstand die Idee, solche Gruppen auch für Klassenübergänger\*innen und für klassismusbetroffene Menschen aufzubauen: um einen geschützten Raum (*safer space*) für Austausch, im Falle der Klassenübergänger\*innen auch für die Auseinandersetzung mit Privilegien zu schaffen. In den Praxisgruppen sprachen wir über ganz unterschiedliche Themen: über die Beziehung zur eigenen Herkunftsfamilie, über Klassenunterschiede in Freund\*innenschaften, über Klassismus und psychische Gesundheit, Altersarmut, über das Reden/Schweigen über Geld, über das Hochstapler\*innensyndrom

(Impostor-Syndrom). Einige unserer Erkenntnisse werde ich in diesem Kapitel teilen.

In ihrem Buch *Zwischen den Klassen. Über die Nicht-Reproduktion sozialer Macht* analysiert Chantal Jaquet, warum und unter welchen Bedingungen der »soziale Aufstieg« gelingen kann. Die Autorin stammt selbst aus einkommensarmen Verhältnissen und ist heute Professorin. Anhand von Romanen von Klassenübergänger\*innen schaut sie sich die Bedingungen an, die es Personen ermöglichen, sich von dem Platz zu entfernen, der ihnen gesellschaftlich zugewiesen wurde. Der Begriff des »sozialen Aufstiegs«, so betont Chantal Jaquet, sei dafür irreführend, denn der Klassenübergang sei »keineswegs gleichbedeutend mit Erhöhung oder systematischem Gewinn, sondern läuft fast immer auf einen Verlust hinaus« (Jaquet 2018: X). Sie beschreibt den Verlust der Zugehörigkeit und den Verlust des Herkunftsmilieus, während viele gleichzeitig das Gefühl hätten, woanders nie völlig anzukommen. Der Soziologe Pierre Bourdieu bezeichnet dies als »gespaltenen Habitus«: Diejenigen, die sich von ihrer Herkunftsklasse entfernen, verändern sich und können oft nicht mehr zurück, werden aber auch nicht ankommen (Bourdieu 1987). Habitus bezeichnet in der Darstellung Jaquets den eigenen Lebensstil, die eigene Sprache, den eigenen Geschmack, die auf gesellschaftlichen Klassenunterschieden gründen (Jaquet 2018: 11).

Anders als Bourdieu, der sich die Reproduktion von sozialer Ungleichheit angeschaut hat, nimmt Jaquet gerade die Ausnahmen in den Blick – den Übergang von einer Klasse in die andere. Wie erfinden Klassenübergänger\*innen eine neue Existenz innerhalb der bestehenden Ordnung (Jaquet 2018: 14)? Dabei stellt Jaquet fest, dass niemand der eigenen Vergangenheit völlig entkommt. Um den Übergang

von einer Klasse in eine andere – den Weg von der Welt der Beherrschten in die Welt der Herrschenden (Jaquet 2018: 27) – zu beschreiben, schlägt sie den Begriff »transclass«<sup>9</sup> vor (Jaquet 2018: 19). Sie macht außerdem darauf aufmerksam, dass Klassenübergänger\*innen oft benutzt werden, um die soziale Ordnung zu stärken – nach dem Motto: »Wer will, der kann!« (Jaquet 2018: 15). In linkspolitischen Kreisen würden sie deshalb manchmal unter dem Deckel gehalten (ebd.).

Beim Übergang, beim Nie-ganz-Ankommen spielt die Klassenscham eine besondere Rolle: Viele Klassenübergänger\*innen schämen sich ein Leben lang, und zwar doppelt: für ihre Herkunftsfamilie und dafür, dass sie sich schämen. Scham, so betont Chantal Jaquet, bleibt »einer der beständigsten Marker auf dem Lebensweg der Klassenübergänger« (Jaquet 2018: X). Wie es überhaupt zur Scham kommt? – Klassistische Vorurteile gegenüber arbeitsbetroffenen Menschen und Arbeiter\*innen verlagern sich in die Körper der Klassenübergänger\*innen, so entsteht Scham. Wie kann man mit der Klassenscham und mit dem Gefühl der fehlenden Zugehörigkeit umgehen, sodass klassismuskritisches Handeln möglich wird? Ein wichtiger Schritt für Klassenübergänger\*innen besteht darin, die eigenen klassistischen Stereotype zu erkennen, die damit verbundene Scham anzuerkennen und zu verstehen. Zudem kann ein wichtiger Schritt die Selbstermächtigung sein, zum Beispiel durch die Aneignung neuer Begriffe.

---

9 »Transclass« kann übersetzt werden als das Wegbewegen von der Klassenzugehörigkeit der Herkunftsklasse.